

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 40 (1961)
Heft: 12

Buchbesprechung: Chronik des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CHRONIK DES MONATS

Außenpolitik

Die Lage im Kongo wird immer komplizierter; immer deutlicher tritt die Uneinigkeit des Westens zutage. Anfangs Dezember gingen die UNO-Truppen in Elisabethville gegen die katangischen Söldlinge und Gendarmen vor, um die abtrünnige Provinz unter der Führung von Tschombe der Zentralregierung zu unterstellen. Vielleicht ist es gut, bei dieser Gelegenheit nochmals einen Überblick über die Kräfteverhältnisse im Kongo zu geben. Drei Gruppen streiten um die Macht: In Katanga herrscht Moise Tschombe, der die Interessen der Union Minière vertritt, mit der Zeit aber auch immer deutlicher seine eigene Machtpolitik verfolgt. An dieser Union Minière haben sowohl England wie Frankreich großes Interesse; diese beiden Länder versuchen deshalb mit allen Mitteln, ein Vorgehen der UNO-Truppen gegen die Minenrepublik zu verhindern. Man braucht in diesem Zusammenhang nur an die geräuschvollen Rücktritte der beiden Iren O'Brien und McKeown, die bei der UNO im Kongo in leitenden Posten tätig waren, zu erinnern, die das Verhalten von Frankreich und England stark kritisierten. Die Amerikaner und die UNO unterstützen hingegen die Zentralregierung unter Adoula in Léopoldville, die einen nationalistischen, antikommunistischen Kurs einhält. Eine dritte Regierung wartet ruhig ab, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden: die pro-kommunistisch eingestellte Regierung unter Gizenga in Stanleyville. Gelingt es den Amerikanern und der UNO nicht, der Zentralregierung zum Durchbruch zu verhelfen, so wird, auf lange Sicht gesehen, Gizenga den Sieg davontragen. Frankreich und England sehen das nicht ein; ihnen gehen ihre augenblicklichen wirtschaftlichen Interessen in Katanga vor.

Nicht nur in diesem Punkt sind sich die Westmächte uneins, auch im Vorgehen in der Berlinfrage konnten sich die westlichen Außenminister anlässlich ihres Zusammenkommens in Paris Mitte Dezember nicht einigen. Amerika und England befürworten Verhandlungen mit den Russen auch dann, wenn sie nur Westberlin betreffen; Deutschland will diese Verhandlungen nur im Rahmen einer Konferenz aufnehmen, die die gesamten west-östlichen Streitpunkte behandelt, und de Gaulle will überhaupt keine Verhandlungen. De Gaulle fühlt sich als der König von Frankreich und als Chef einer Großmacht und fordert deshalb mit Nachdruck Raketen und Atomwaffen für Frankreich. Er scheint sich immer weniger bewußt zu sein, daß sich Frankreich Schritt für Schritt einem Abgrund nähert, solange fol-

gende drei Hauptprobleme noch nicht gelöst sind: Algerienkrieg, OAS-Terror, ständige wirtschaftliche Schlechterstellung der unteren Schichten der Arbeitnehmer und der Bauern.

Noch eine andere Regierung drängt sich mit großem Eifer in die Nähe der Atomwaffen: die Bundesrepublik Deutschland. So erzählte der Bundeswehrminister Strauß in Amerika, Eigentum und Verfügungsgewalt über Kernwaffen würden zum Symbol, zum bestimmenden Kriterium der Souveränität. In einem Krieg könnte Kennedy verhindert sein, den Befehl zum Atombombenangriff zu erteilen, deshalb sollten auch andere diesen Befehl erteilen können. Amerika scheint gottlob in dieser Richtung vorläufig nichts unternehmen zu wollen; einen Strauß in der Nähe von Atomwaffen zu wissen, ist nicht nur für Kommunisten ein ungemütlicher Gedanke...

Die EWG-Konferenz in Brüssel scheiterte; über alle wichtigen Probleme, die Landwirtschaft, die Antikartellbestimmungen, die Lohngleichstellungen, die Assoziation mit den Überseestaaten usw. konnten keinerlei Lösungen gefunden werden. Ob sich die EWG verwirklichen wird, wird angesichts der sturen Haltung der einzelnen Mitglieder immer fraglicher.

Amerika versucht in der UNO noch einmal, die Aufnahme von China in die UNO zu verhindern. Man kann sich allerdings fragen, ob es sinnvoll ist, ein 600-Millionen-Volk zu ignorieren; besonders dann ist der Standpunkt der Amerikaner nicht leicht verständlich, wenn man weiß, daß Nationalchina unter Tschiang Kai-schek alles andere denn eine Demokratie darstellt.

Nehru, der sich immer als Schiedsrichter in allen internationalen Konflikten zu betätigen pflegt, und der immer und zu jeder Zeit bereit ist, anderen Regierungen Zensuren zu erteilen, hat größte Mühe, in seinem eigenen Lande zum Rechten zu sehen. Riesige Schwierigkeiten türmen sich in Indien auf, die alle einer Lösung harren, Hunger und wirtschaftliche Rückständigkeit müssen bekämpft werden, religiöse und rassische Probleme vergiften die Atmosphäre, im Norden rasseln die Chinesen sehr vernehmlich mit dem Säbel. Doch all dies scheint für Nehru hinter den Konflikt mit den beiden winzigen portugiesischen Enklaven Goa und Damao zurückzutreten, die mit militärischer Gewalt zu erobern Nehru bereit ist. Es soll hier nicht Portugal verteidigt werden, dessen Kolonialpolitik in Angola traurige Blüten treibt und das noch immer nicht den Zug der Zeit begriffen zu haben scheint. Hingegen haben schon zu allen Zeiten die Herrscher versucht, innere Schwierigkeiten mit Kriegen gegen schwächere Gegner zu überwinden. Daß auch Nehru, der sonst immer und überall bereit ist, für friedliche Lösungen zu plädieren, nun selber zu diesem Mittel zu greifen scheint, wird vielleicht dazu führen, daß er einen Teil jenes Nimbus verlieren wird, den er nicht unbedingt zu Recht in weiten Kreisen besitzt.

Nicht nur im Westen, sondern auch im Osten sind Schwierigkeiten an der Tagesordnung, was allerdings für den Westen kein Trost sein sollte!

Moskau hat die diplomatischen Beziehungen mit dem stänkernden Zwerg Albanien abgebrochen, eine kleine Sensation! Auch Rußland und China sind sich nicht völlig einig: während Rußland der Auffassung ist, Kriege seien vermeidbar, verkündet Peking laut und klar, daß dies selbstverständlich nicht der Fall sei; es werde immer Kriege geben, bis sich die Unterdrückten des Kapitalismus und der Imperialisten entledigt hätten. Ob diese Meinungsverschiedenheiten allerdings Anzeichen dafür sind, daß Rußland und China bald getrennte Wege gehen werden, ist mehr als zweifelhaft.

Maß des Jahres

Von Ernst Wiechert

*Ich wollte dieses Jahres Frucht ermessen
und fand kein Maß für seines Segens Spende
und fand kein Maß für seiner Tränen Stürzen
und fand kein Maß für seines Opfers Brände.*

*Und während meine Scheuern überquellen
und meine Hände golden überfluten,
bricht schon der Pflug von neuem meine Seele,
um ganz mit neuer Saat sie zu durchbluten.*

*Ich wollte dieses Jahres Ernte messen
und bin die Garbe schon, die man entbindet,
und bin die Tenne schon, auf der sie stöhnet,
und bin die Mühle schon, durch die sie dröhnet.*

*Wo Gottes Scheffel prüfend mich ermessen,
wo Gottes Flügel sausend mich zerpressen,
wo ohne Ende Gottes Siebe sieben,
bis Gottes Steine mich zu Brot zerrieben.*